

Schweizerische Politiker in der Karikatur

Autor(en): **Rabinovitch, Gregor**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 52

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die „mefchuggenen Jäger“

am kantonalen Geißentag

Die alte Grabenhäfin in der Hasrüti hatte sich beim Tagen in ihrem trockenen „Satz“ am „Trauf“ kaum recht niedergelassen zum gewohnten Tageschlummer, als hoch oben im Stangenholz ein giftiges Geklaff und Gejaff hörbar wurde und sich merklich näherte. Sie bemerkte jetzt auch, wie nebenan in den Brombeerstauden der rote Bächlihas, der stets in zudringlicher Nähe liegt und ihr quasi legitimes Verhältnis geworden ist, bedächtig aufsieht und über die breite Schneise und die schmale Waldwiese zum Holz hinausäugt und mit seinem einzigen, holzengerade aufgestellten Löffel — der andere hing lahm und gelöchert zur Seite — ängstlich lauschte. Als das „Jagen“ sich auf die andere Bergseite verzogen, geiferte die Alte häßig: „Hä gemeint, hütt hebid mr Rueh, es törfi nüüd gjagt werde?“

„Jeh au; aber dä Gillechappi wirt wieder Stude mache im hindere Hau hinne, dann lat antig sin Brüeder dä Hund ab per ägüü; 's Stocflintli wirt wohl gli gnuog chlöpfe.“

„Nei, lueg det äne tuft si Eine mit ere Flinte hinder dr Toppelbuech hinne, — gheht ä?“

„Hä das ist dä Dings, sie säged ehm nu de Geißigerst; das ist dä, wo mr farn am letzte Jagdtag, won 'r mi zweimal gheht gha hät, bi dr Griegrueb usse naegrüest hät: Wart nu du Siech, du chunst scho no as Brätt und wänn dr bi 20 Grad Chelti mueß, passe bis mr 's Wasser igrüert, du gäls Lueder, du chrumbs!“

„Setzt ä na felle fröge eb Celsius oder Reomir, won er kün Schutz meh dine gha hät —.“

„Los — sie bringed „'s Jage“ wieder uf diä Site.“

Zimmer näher und näher über den jenseitigen Birken- und Buchenstaundenrain herunter kommt die Jagd und, wie der Schnur nach, klafft und bauzt es immer häßiger und giftiger, direkt auf den „Geißigerst“ zu. Der hat sich eng an die Buche geduckt, wie mit ihr verwachsen, bergwärts im Aufschlag — der Schutz wird in der nächsten Sekunde frachen —.

„Lueg ä det, lueg ä det! Dä Breitfuchs jaged's ehm firekt vor d'Flinten ane! Chunst jeh doch amal 's Pfund über, du alte Ganner, du Halungg!“ giftelt rachsüchtig und schadenstrotz die Grabenhäfin.

„Was? Dä Tubel nimmt d'Flinten abe und schüßt nüüd? Wänn dem nu d'Bränzguttere uf en Marchstei abegheitt! Dä schüßt fust uf alls, was Haar hät.“

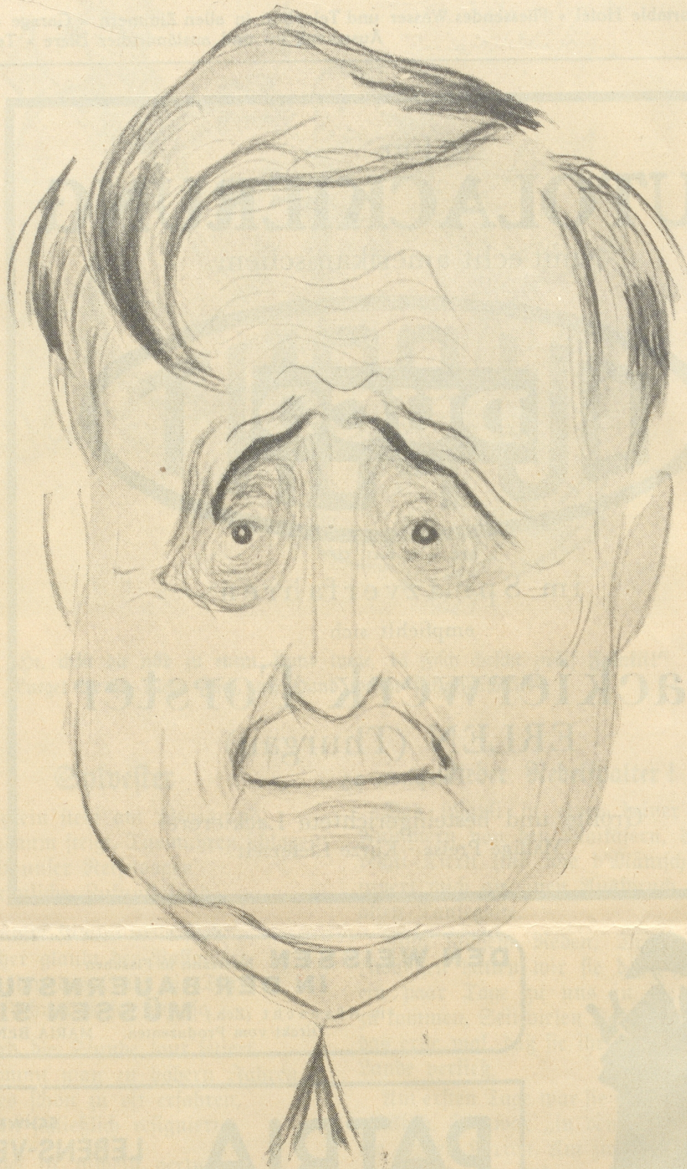
„Und det am obere Wiesenegge, wo 's Jage duren ist, stah ja na Eine; däfäb hät dä alt Strolch au duregla. Sind die eigefti verfürst?“

„Hä, das ist ja dä Dings, dä Flintebuger; weischt dä, wo vorfarn dem Ostältlihueber in vollne Znülichratten ie gschosse hät, won er g'acheret hät.“

„Ja und 's Jahr vorher hät'r 's Gnappheiche Walbi finer Muetter dä Schwanz abgeschossen im Thurhau äne, daß mir im Ba-

Schweizerische Politiker in der Karikatur

Gr. Kabinostich



Nationalrat Dr. Anton Brügger, Mels

dischen äne ghört hät weusse. Dem lueged mr jeh na chli zue, was dä mit seiner Schrottschnüzi zämesuchtlet, wänn öppis chunt.“

„Uns Himmelswille! Eufers Gröni rännt ehm grad a d'Bei ane! Wänn's dä Fluoch nu nüüd trifft! I hä dere Furchgret doch scho togedmal gseit, sie sell stillliegen im Satz, wänn a frönds Jage chöm. Wineli Gott au!“

„Er schüßt nüüd — scho wieder nüüd. — Ist dä ächt au mefchugge?“

Päng — päng! fracht's jeh aber auf dem untern Stand und fünfzig Gänge tiefer kesseln die Schrote durch die dünnen Buchenstaunden. Der Geißigerst kommt im gleichen Augenblick mit gesenkter Flinte im „Hinfigalopp“ — er hat schon lang ein elendes Bein — auf die Wiese heraus.

„Lueg, dä Schlusi hät ä Geiß überrieht i dr offne Wies usse und was für ein! Wie mängi schleift dä na hei, bis ehm amal git?“

„Allwäg nüme mängi. Was i gsehne, chunt det une grad dä neu Landjeger dur d'Wies uf. Ich glauben ick ist gnuog Heu

dune, dem Geißigerst grüert 's Wasser ä paar Jahr lang nümen i wäge mir, wien er plegtirt hät; dämal märed 's ehm 's Padant wohl äweg näh mitsamt dr Geiß.“

In wenigen Minuten steht der Landjäger bei dem Schützen und dem Tier und begrüßt jenen von Hand.

„Was? Na d'Hand gä? Und na en Brise offeriere? Däm Geißigerst?“ belfert die Grabenhäfin.

„Und er git dem Landjeger ä Chopfzigar, gheht, und ick hebet 'r ehm na d'Visierwasfergutteren ane? Sind mir veruckt oder dist?“

„Jeh fehlt nüt meh, weder daß ä dä Landjeger na umarmet und ehm d'Geiß in ‚Sternen‘ abetret. Jeh glaubi, was bim Hördöpfelschorpe die alt Feekeheicheni dr Truesebäbe‘ übergriest hät, i dr Stadt inne göngs äfängis verfürstet zue, weder wänn sie mit dr Gillestande giengtid ga wüme.“

„Ja nu, mr wänd is i Gottsname dri schide. Solang eus die vordere Bei nüüd lenger werded, weder die hindere, chömed mr scho z'gang.“

© Holzner

Erfrischungsraum
Thee / Chocolate
SPRUNGLI / ZÜRICH
Paradeplatz — Gegründet 1836